



Pressemitteilung

der EU-Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon

EUROPÄISCHE SCHÜLERSTUDIE ZU ALKOHOL UND ANDEREN DROGEN (ESPAD)

Neue ESPAD-Ergebnisse: Trinken und Rauchen bei Teenagern rückläufig, neue Drogen und neue Suchtverhalten jedoch besorgniserregend

(20.9.2016, LISSABON **GESPERRT BIS 11.30 Uhr WEZ/Lissabon**) Es zeichnet sich ein Rückgang des Tabak- und Alkoholkonsums unter 15- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schülern ab, jedoch geben neue Drogen und die Entwicklung neuer Formen von Suchtverhalten Anlass zur Besorgnis. Der zwischen 1995 und 2003 beobachtete Anstieg des Konsums illegaler Drogen in dieser Altersgruppe stagniert zwar mittlerweile, es werden jedoch nach wie vor hohe Konsumraten verzeichnet. Diese und andere Erkenntnisse sind dem jüngsten Bericht zur **Europäischen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD)** zu entnehmen, der heute veröffentlicht wird. Der Bericht wird in Zusammenarbeit mit der **EU-Drogenbeobachtungsstelle (EMCDDA)** herausgegeben und basiert auf einer Umfrage, die 2015 in 35 Ländern, darunter 24 EU-Mitgliedstaaten, durchgeführt wurde. ⁽¹⁾

Diese sechste und jüngste Erhebungsrunde des **ESPAD**-Projekts erfolgte 20 Jahre nach dem Beginn dieser Studie, in deren Rahmen seit 1995 alle vier Jahre eine Umfrage stattfindet. Insgesamt nahmen 96 043 Schülerinnen und Schüler an der Erhebung teil und beantworteten in ihrer Schule einen anonymen Fragebogen. Die Ergebnisse zeigen die Entwicklungen der letzten 20 Jahre und werden heute von der **EMCDDA** auf der Jahressitzung ihrer Expertengruppe zu Bevölkerungsumfragen ⁽²⁾ vorgestellt.

Der **ESPAD-Report 2015 (ESPAD-Bericht 2015)** enthält Informationen über die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit einer Vielzahl von Substanzen, darunter Tabak, Alkohol, illegale Drogen, Schnüffelstoffe, verschreibungspflichtige Medikamente und neue psychoaktive Substanzen (NPS). Besonderes Augenmerk liegt dabei auf drei Aspekten, die in dieser Erhebungsrunde erstmals untersucht wurden: NPS, exzessive Internetnutzung sowie Online-Spiele und Online-Glücksspiele mit Geldeinsatz. Für ihre jährliche Berichterstattung über die Drogensituation in Europa zieht die **EMCDDA** unter anderem die **ESPAD**-Daten heran, und beide Organisationen arbeiten eng zusammen, um ein besseres Verständnis langfristiger Drogenkonsumtrends in dieser Bevölkerungsgruppe in Europa zu erlangen. ⁽³⁾

Rückgang des Alkohol- und Tabakkonsums unter Jugendlichen, aber besorgniserregend hohe Prävalenz des Rauschtrinkens

Im Hinblick auf den Tabakkonsum unter Jugendlichen lassen sich für die Lebenszeit- und 30-Tage-Prävalenz sowie den täglichen Konsum insgesamt positive Entwicklungen feststellen. Diese sind vor dem Hintergrund der in den letzten zwei Jahrzehnten ergriffenen politischen Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums einzuordnen. ⁽⁴⁾ In der Erhebung von 2015 gab mehr als die Hälfte der Befragten (54 % – Spanne: 34 % bis 84 %) an, niemals geraucht zu haben, während weniger als ein Viertel (21 % – Spanne: 6 % bis 37 %) erklärte, „aktueller Raucher“ zu sein (d. h. in den letzten 30 Tagen geraucht zu haben). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die bereits in sehr jungen Jahren (vor dem 13. Geburtstag) begonnen haben, täglich zu rauchen, ist in den letzten 20 Jahren von 10 % auf 4 % gesunken. Tägliches Rauchen, einschließlich früher Erstkonsum, ist unter Jungen nach wie vor stärker verbreitet, allerdings hat sich das Geschlechtergefälle in den letzten 20 Jahren diesbezüglich ebenso verringert wie im Hinblick auf das

Rauchen insgesamt. Ungeachtet der in den meisten Ländern geltenden strengen Vorschriften für den Tabakkonsum gaben mehr als 60 % der Heranwachsenden an, sich relativ einfach Zigaretten beschaffen zu können.

Alkoholkonsum unter Jugendlichen in Europa ist nach wie vor hoch, jedoch lassen die Entwicklungen seit 1995 auch hier gewisse positive Tendenzen erkennen. Zwischen 1995 und 2015 sank die Lebenszeitprävalenz des Alkoholkonsums von 89 % auf 81 % und die 30-Tage-Prävalenz von 56 % auf 47 %; beide Raten erreichten im Jahr 2003 ihren Höchststand und gingen anschließend deutlich zurück. Die Prävalenz des „Rauschtrinkens“ blieb im Laufe der letzten 20 Jahre unverändert, sodass 2015 ähnliche Werte wie 1995 zu verzeichnen waren. In mehreren Ländern war jedoch nach 1995 eine allmähliche Zunahme zu beobachten, gefolgt von einem deutlichen Rückgang der Prävalenzraten in einigen Ländern zwischen 2011 und 2015 (bei Jungen von 44 % auf 37 %, bei Mädchen von 38 % auf 33 %). Weniger erfreulich ist, dass in der jüngsten Erhebung jeder dritte Befragte (35 %) von Rauschtrinken in den letzten 30 Tagen berichtete. Mehr als drei Viertel der Schülerinnen und Schüler (78 %) gaben an, relativ einfachen Zugang zu Alkohol zu haben.

Konsum illegaler Drogen stabil, aber nach wie vor hoch

Im Durchschnitt erklärten 18 % der Schülerinnen und Schüler, mindestens einmal im Leben eine illegale Droge konsumiert zu haben. Es lassen sich diesbezüglich allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den **ESPAD**-Ländern konstatieren (Spanne: 6 % bis 37 %). Nachdem zwischen 1995 und 2003 bei der Prävalenz des Konsums illegaler Drogen ein allgemeiner Aufwärtstrend zu beobachten war, blieben die Raten seit 2003 weitgehend unverändert. Insgesamt ist der Konsum illegaler Drogen nach wie vor hoch, wobei in zehn Ländern Raten von über 25 % ermittelt wurden.

In allen **ESPAD**-Ländern war Cannabis die am weitesten verbreitete Droge. Im Durchschnitt gaben 16 % der Schülerinnen und Schüler an, mindestens einmal im Leben Cannabis konsumiert zu haben (Spanne: 4 % bis 37 %). Die durchschnittliche 30-Tage-Prävalenz des Cannabiskonsums belief sich auf 7 % (Spanne: 1 % bis 17 %). Zwischen 1995 und 2015 war für den Cannabiskonsum sowohl bei der Lebenszeitprävalenz (von 11 % auf 17 %) als auch bei der 30-Tage-Prävalenz (von 4 % auf 7 %) ein allgemeiner Aufwärtstrend festzustellen. Im Jahr 2003 erreichte die Prävalenz ihren Höchstwert (19 %) und ging anschließend leicht zurück (17 %).

Etwa drei von zehn Schülerinnen und Schülern (30 %) betrachteten die Beschaffung von Cannabis als einfach. Die wahrgenommene Verfügbarkeit anderer Drogen wie Ecstasy (12 %), Kokain (11 %), Amphetamin (9 %), Methamphetamin (7 %) und Crack (8 %) wurde als relativ gering eingeschätzt.

In den **ESPAD**-Ländern belief sich die Lebenszeitprävalenz des Konsums neuer psychoaktiver Substanzen (NPS) auf 4 % (Spanne: 1 % bis 10 %), während 3 % der Befragten erklärten, diese Substanzen in den letzten zwölf Monaten konsumiert zu haben (Spanne: 1 % bis 8 %). Im Durchschnitt werden NPS offenbar häufiger konsumiert als Amphetamine, Ecstasy, Kokain oder LSD, für die niedrigere Lebenszeitprävalenzraten ermittelt wurden. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, NPS sorgfältig zu überwachen.

Internetnutzung, Online-Spiele und Online-Glücksspiele mit Geldeinsatz: enges Monitoring erforderlich

Da das Internet mittlerweile fester Bestandteil des täglichen Lebens ist, „muss die Entwicklung der Suchtverhaltensmuster unter Kindern und Jugendlichen sorgfältig überwacht und untersucht werden“, heißt es in dem Bericht. In den jüngsten Fragebogen wurden Fragen zu Umfang und Zweck der Internetnutzung aufgenommen, wobei der Schwerpunkt auf sechs Aktivitäten lag: Nutzung sozialer Medien, Informationssuche/Surfen, Streamen und Downloaden, Online-Spiele, Online-Glücksspiele mit Geldeinsatz sowie online An- und Verkauf.

Im Durchschnitt gaben die Schülerinnen und Schüler an, das Internet an 5,8 Tagen der Woche zu nutzen. In aller Regel, nutzten Mädchen soziale Medien dabei häufiger als Jungen (an mindestens vier Tagen der vorangegangenen Woche) (83 % gegenüber 73 %). Online-Spiele hingegen wurden häufiger von Jungen gespielt (39 % gegenüber 7 %). In allen Ländern berichteten deutlich mehr Jungen als Mädchen, im vorangegangenen Jahr Erfahrungen mit Glücksspielen jeglicher Art gemacht zu haben (durchschnittlich 23 %

gegenüber 5 %) oder sogar regelmäßig solche Glücksspiele mit Geldeinsatz (12 % gegenüber 2 %) zu spielen.

Die **ESPAD-Gruppe** äußert sich besorgt über die Popularität von Online-Spielen und Online-Glücksspielen mit Geldeinsatz unter Jugendlichen: „Es müssen dringend Maßnahmen ergriffen werden, um die Entstehung von Problemen im Zusammenhang mit Glücksspielen unter Jugendlichen zu verhindern, wie beispielsweise Schulden, psychische Störungen und soziale Benachteiligung.“

Alexis Goosdeel, Direktor der EMCDDA, erklärte hierzu: „In den letzten 20 Jahren hat uns ESPAD wertvolle Einblicke in die Muster und Tendenzen des Substanzkonsums unter Jugendlichen in Europa ermöglicht. Mit diesem jüngsten Bericht wurde die Erhebung nicht nur auf neue Drogen, sondern auch auf neue und möglicherweise suchterzeugende Verhaltensweisen erweitert, die zunehmend im Fokus des öffentlichen Interesses stehen, wie exzessive Internetnutzung, Online-Spiele und Online-Glücksspiele. Mit dem Monitoring dieser neuen Entwicklungen leistet ESPAD nun einen noch umfassenderen Beitrag zum Schutz Jugendlicher vor den negativen Folgen des Substanzkonsums und des Suchtverhaltens im Allgemeinen.“

Hinweise

⁽¹⁾ Der Bericht (in englischer Sprache) und die dem Bericht zugrunde liegende vollständige Datenreihe sind verfügbar unter www.espad.org. Die Tabellen können im Excel-Format heruntergeladen werden. Alle Stichproben waren national repräsentativ, mit Ausnahme Belgiens (Flandern), Zyperns (von der Regierung kontrollierte Landesteile) und Moldau (Transnistrien wurde nicht erfasst). Die ESPAD-Erhebungen lassen aufgrund ihrer gemeinsamen Methodik Vergleiche zwischen den teilnehmenden Ländern zu. Im Zuge ihres ersten technischen Kooperationsprojekts im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik leistete die EMCDDA finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der ESPAD-Erhebungen 2015 in Georgien, Moldau und der Ukraine.

⁽²⁾ Weiterführende Informationen über diese Sitzung sind verfügbar unter emcdda.europa.eu/meetings/2016/gps

⁽³⁾ In den beiden letzten Jahren hat die EMCDDA ihre Unterstützung für ESPAD erweitert und ist nun Mitglied der Koordinierungsgruppe des Projekts. Weitere Informationen sind verfügbar unter www.emcdda.europa.eu/about/partners/espad und www.emcdda.europa.eu/news/2011/fs-6

⁽⁴⁾ In den meisten europäischen Ländern wurden in den letzten 20 Jahren politische Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakkonsums (FCTC) ergriffen (Shibuya, K., Ciecierski, C., Guindon, E. und Bettcher, D. W. (2003), „WHO framework convention on tobacco control: development of an evidence based global public health treaty“ [Rahmenübereinkommen der WHO zur Eindämmung des Tabakkonsums: Erarbeitung eines evidenzbasierten weltweiten Gesundheitsvertrags], in: *British Medical Journal*, 327 (7407), S. 154 ff.).